

FAZ, 21. 4. 2016

Verständigung ohne Worte

Das facettenreiche Projekt „Bridges – Musik verbindet“ begeistert im HR-Sendesaal

Der große Sendesaal des Hessischen Rundfunks hat zweifellos schon viele ungewöhnliche Ensembles gesehen. Das enthusiastisch gefeierte Projekt „Bridges – Musik verbindet“ war dennoch eine Premiere. Nicht nur, weil es drei Stücke als Uraufführungen für ein rund 60 Musiker umfassendes, internationales Orchester präsentierte. Für viele war sicher noch wesentlicher, dass etwa die Hälfte der Beteiligten erst zwischen sechs Monaten und drei Jahren in Deutschland lebt. Sie gehören also zu jener unbestimmten Gruppe von Menschen, die als Flüchtlinge Stoff für diffuse Diskussionen und reflexartige Ablehnung liefern. An diesem denkwürdigen Abend bekamen Migranten aus Syrien, Iran, Irak und Eritrea ein Gesicht und eine Persönlichkeit. Gleichzeitig wurden sie zu Kulturbotschaftern, indem sie Musik ihrer Heimat in verschiedenen kleineren Ensembles aufführten. Nicht wenige von ihnen, allen voran der syrische Violinist Walid Khatba, der iranische Sänger und Tar-Spieler Pejman Jamilpanah und der afghanische Rubab-Meister Ustad Ghulam Hussain, haben unüberhörbar eine Geschichte als Profimusiker im Fluchtgepäck.

Dass Musik über Sprachgrenzen hinweg für Verständigung sorgen kann, ist nicht neu. Die Geschichte kennt viele Wanderungsbewegungen, die Rhythmen, Melodien und Instrumente von Ost nach West transportierten. Etwa beim andalusischen Flamenco, dessen Wurzeln auch im indischen Rajasthan liegen. Welches kulturelle Erbe heutzutage in Flüchtlingsheimen darauf wartet, von der Öffentlichkeit entdeckt zu werden, hat Heinz Ratz alias Strom & Wasser schon vor fünf Jahren interessiert. Während seiner damaligen Tour besuchte er viele Asylbewerberunterkünfte und stellte danach die Pop-orientierte „Refugees“-Band zusammen, um mit dieser bundesweit über 150 Konzerte zu geben. Einen ähnlichen Gedanken hatten Isabella Kohls und Julia Huk im Herbst des vergangenen Jahres. Die 26 und 27 Jahre alten Klarinetistinnen und angehenden Lehrerinnen wollten kein Konzert für, sondern eines mit Künstlern initiieren, die aus ihrer Heimat fliehen mussten. Zunächst verbreiteten sie ihre Idee über Flugblätter und Flüchtlingsorganisationen, ab Januar zudem über den Hessischen Rundfunk. Aus vielen Richtungen kamen Musiker hinzu, auch aus dem HR-

Sinfonieorchester. Schließlich spendierte der Sender seinen Saal für das engagierte, unkommerzielle Projekt.

Nicht jedes Ensemble, das sich über Wochen zusammengefunden und Stücke erarbeitet hat, orientiert sich an Kunstmusik. Insgesamt überwiegt sie jedoch und verleiht „Bridges“ dadurch einen markanten Charakter aus Spielfreude und Ernsthaftigkeit, der oft über bloße Unterhaltung hinaus reicht. Die Orchesterstücke von Jonathan Granzow und Sina Sadeghpour flirteten mit der Ästhetik von Minimalismus und klassischer Moderne, finden gleichzeitig eine ausgeklügelte Verzahnung von Klängen und globalen Einflüssen. Das Quartett Staccato Burnout um Walid Khatba klingt ebenso vielschichtig; Khatbas obertonreiche Melodien und angedeutete Arabesken auf der elektrifizierten Geige scheinen seine Vergangenheit im syrischen Nationalorchester ebenso wie seine Mitwirkung bei der britischen Popband Gorillaz zu reflektieren. Dazu tupft die südkoreanische Pianistin Eunhye Badung zarte Töne, spielt Rainer Michel auf einer spanischen Gitarre Flamenco-Andeutungen und schlägt Tarek Zhakaria auf einer Röhrentrommel den Takt. Auch das Sextett Hope um Ustad Ghulam Hussain

spannt fein ziselierter Bögen über Länder und Kontinente. Der weiche Klang von Johanna-Leonore Dahlhoffs Traversflöte passt perfekt zu Hussains Rubab und Jamilpanahs Laute Tar; nach lyrischem Beginn fesselt das Ensemble durch kleinteilige, dynamische Interaktionen.

Alle elf Ensembles hätten es verdient, detailliert gewürdigt zu werden. Nicht zuletzt die Eritreer um Afewerki Mengesha mit ihren archaischen Lauten Krar oder Maria Kaplans glockenklare Stimme und ihre spirituellen aramäischen Lieder. Viel Applaus erhielt der junge kurdische Violinist Arman Kamangar für seine kurze Ansprache. In perfektem Deutsch reflektierte er hinter sinnig über Hautfarben, zitierte Artikel 1 des Grundgesetzes und dankte Deutschland, weil es ihm gezeigt habe, dass nur das Menschsein zähle. Wenig später war es ein Satz in der Dankesrede von Isabella Kohls und Julia Huk, der ihre Idee und das eindruckliche Konzert perfekt zusammenfasste: „Erst wenn wir uns kennenlernen, erfahren wir, was uns verbindet.“

NORBERT KRAMPF

Das Projekt „Bridges – Musik verbindet“ geht weiter. Konzerte mit einzelnen Ensembles gibt es etwa am 19. Mai und am 14. Juni in der Brotfabrik Frankfurt.



Musik verbindet: Das Flamenco-Duo La Luna Buleriana

Foto Etienne Lehnen